Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag
und kostet bei den Fürstl. Thurn- und Taxischen Postämtern vierteljährlich 11¼ Sgr.,
in den Expeditionen in Lemgo und Detmold
10 Sgr.

№ 10.

Lemgo, 8. März 1857.

Anzeigen
werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.
von 5—10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

Das kranke Mädchen.

Der junge Frühling ziehet ein
Mit Lerchensang und Sonnenschein.
Du bleiches Kind, was schmerzt Dich so?
Warum bist Du nicht frühlingsfroh?

Ihr Lieb war fort, ihr Herz war todt,
Verschwunden ihrer Wangen Roth.
Sie schlug die alte Bibel nach,
Da lag ein Röslein, das er brach.

Nur beten wollte sie, nichts mehr.
Da nahm sie denn die Bibel her
Und betet stets von jenem Blatt,
Wo seine Ros' gelegen hat. —

Da naht es sich in raschem Lauf,
Die Thüre springt mit Klirren auf,
Ein schlanker Bursche fliegt herein:
„Mein herzig-liebes Schätzelein!"

Von Küssen ward sie schnell gesund,
Wie Rosen blühten Wang und Mund;
Nun merkt' sie wohl den Frühlingsduft
Und Lerchensang in freier Luft! —

Der Frühling mag wohl herrlich sein,
Doch zieht zugleich die Liebe ein:
Wo die zusammentreffen beid' —
O sonnigste, wonnigste Frühlingszeit!

Julius Keßler.

Aus Zimmermanns Bauernkrieg.

Die Geschichte der Völker hat ihre Stürme und Gewitter, wie die äußere Natur. Wie das Erdbeben und der Meeressturm, spielen Völkerstürme mit Städten und Menschenleben, und man ist gewohnt, auf sie nur als auf ein blutiges Urtheil hinzublicken, mit Widerwillen und Schauder. Anders sind sie im Auge des Geschichtskundigen. Ihn hebt die Wissenschaft und das eigene durch sie größer gewordene Herz über die Schrecken der Zeiten; er sieht dem Laufe der Weltbegebenheiten, den Bewegungen des Völkerlebens zu mit ruhigem Blick, still messend und kombinirend, wie der Astronom dem Gange der Sterne. Er erkennt selbst in dem Zerstörenden auch wieder das Belebende, selbst da, wo nur rohe physische Kräfte zu walten scheinen, den Geist. Ihm sind Ländereroberungen und Völkerrevolutionen, die Donner des Kriegs und der Schlachten nur Symphonieen des göttlichen Geistes, nothwendig in dem großen Weltgedicht, das Geschichte der Menschheit heißt. Weil eine Vorsehung ist, so müssen auch die empörten Elemente ihren höheren Zwecken dienen, und es muß auch aus dem Walten der bösen Kräfte, aus milder Gährung und Strömen Blutes das Gute hervorgehen. Sind doch im Wetter voll Blitzen und Donnern himmlische Kräfte: es befruchtet und erfrischt, indem es erschüttert und schreckt.

Die Menschheit muß fort und fort sich neu schaffen, die Völker müssen zu höherer Befähigung sich durcharbeiten, ihr letztes Ziel durch Kampf sich erstreiten. Dieses Ziel aber ist Freiheit. Alle Hoheit und aller Glanz des Lebens ist nur in ihr möglich, in ihr nur die wahre Veredlung und Größe der Menschheit zu hoffen, sagt Schiller. Nur unter dem Schutz weiser Gesetze und freier Institutionen entfalten sich alle Blüthen der Kultur kräftig, sagt Alexander von Humboldt. Für den Fortschritt der Menschheit in der Vervollkommnung ist politische Freiheit unumgänglich nothwendig, sagt der Engländer Finlay. Aber diese Freiheit, so mild und sanft, wenn sie groß geworden, wird unter sauren Mühen von der Zeit unter dem Herzen getragen, und muß meist bei der Geburt eine Geburt voll Schmerzen, bei der Taufe eine Taufe voll Blut durchmachen. Und das geschieht, weil meist die, welche in der Gewalt sind, es unterlassen, Gerechtigkeit zu lernen oder zu üben, und mit Grausamkeit und Verachtung auch das Billige und Zeitgemäße dem Volke vorenthalten; und weil dann meist die Leidenschaft im Volke über die Vernunft hinaus geht, und der Kampf für politische Rechte in Anarchie umschlägt. — Der Kampf um das Recht aber dauert oder erneuert sich so lange, bis das Recht festgestellt, oder das, was im wahren Sinne des Wortes Volk heißt, in einem Lande vernichtet ist.

Wie lange ist nicht schon Freiheit des Kampfes Panier und Siegespreis zugleich? Und doch herrschte zu allen Zeiten der meiste Unverstand oder Mißverstand über dieses Wort wie über alles Einfache und Tiefe. Die Freiheit ist nicht an eine Gattungsart der Regierung gebunden; es gibt keine alleinseeligmachende Staatsform. Wo des Regierens weder zu viel noch zu wenig ist, wo die Gesetze so weise sind, daß die Würde des Menschen in Allem auf's Höchste geachtet wird, da ist die meiste Freiheit.

Die Völker wären weiter in Rechten und freien Gesetzen, wenn es nicht ihre Art wäre, die Freiheit auf falschen Wegen zu suchen. Statt der Vernunft und der Leitung der Begabteren sich unterzuordnen, wie sie in Nordamerika thaten, wollen die meisten lieber maßlos und anarchisch sein; oder sie erschlaffen, auf halbem Wege, in Opfern und Anstrengungen, statt auszudauern. Ganze Nationen erschlaffen gerne, aber in den Nationen zuerst die untern Klassen. Auch mit den Völkern ist es wie mit einzelnen Menschen: sie bedürfen von Zeit zu Zeit eines Stoßes, der sie anrüttelt und vorwärts treibt.

Zu diesen Bewegern des Menschengeschlechts gehören die Kriege, die innern wie die äußern. Der Stoff dazu sammelt sich inmitten der Völker selbst an, langsam, nach und nach, und wenn er sich entzündet und seine Verheerungen über die Lande wälzt, pflegt man zu sagen: es ist die Zuchtruthe des Schicksals oder des Himmels. Wo Ungerechtigkeit oder Kurzsichtigkeit das Billige weigert, ruft sie den Widerstand hervor. Wo in den höhern Ständen Sitten-Verderbniß und Ueppigkeit, Gewaltstreiche und Bedrückungen Charakter der Herrschenden geworden sind, werden durch eben diese selbst

die untern Elemente des Staats zur Empörung getrieben: ein Gift straft das andere. Das, dieses sittliche Gericht in der Weltgeschichte, ist freilich ein Gericht Gottes, der Hohe wie Niedere züchtigt, wenn sie ungerecht wandeln.

Als eines der unheilvollen Ereignisse, als ein Einbrechen blinder Naturkräfte in den deutschen Staat pflegt man die bewaffnete Erhebung des gemeinen Mannes zu betrachten, welche unter dem nicht ganz entsprechenden Namen des großen Bauernkrieges bekannt ist. Man ist gewohnt, darin nur die düstere Brand- und Todesfackel zu sehen, welche die rohe Faust der Empörung gegen das Herz des deutschen Vaterlandes geschwungen, indem man mehr an einzelne Erscheinungen und Thaten, als an den innern Zusammenhang und an den Geist desselben sich hält.

Dreierlei hauptsächlich hat man meist nicht beachtet, einmal, daß so vieles, was man dem Bauernkrieg insbesondere zur Last legt, gewöhnlich im Gefolge des Krieges überhaupt, also jedes andern Krieges in jener Zeit war; zweitens, daß die Herren es waren, welche das Volk dadurch, daß es das Aeußerste von ihnen zu leiden hatte, und durch ihre Treulosigkeit im Fortgange des Kampfes, zum Aeußersten trieben; endlich, daß man behutsam lauschen muß, um die zarte Stimme der Wahrheit aus dem übertäubenden Geschrei der Sieger, des mönchischen und aristokratischen Fanatismus, herauszuhören, ein Geschrei, in das nach der Niederlage selbst die der besiegten Partei einstimmten, aus Noth, um durch den Schein gleicher Gesinnung die Verfolgung von sich abzulenken. Wie anders würden die gleichzeitigen Berichte lauten, hätte das Volk gesiegt: sie sprächen wie die Geschichtsbücher der befreiten Schweizer, wie die des freien Englands. So aber, weil das Volk unterlag, ward die Bewegung vielfach verleumdet, das wirklich Großartige daran verschwiegen oder verketzert. Große Dinge und hohe Interessen der Menschheit waren es, welche der Bewegung zu Grunde lagen und in ihr hervortraten.

Diese Bewegung hat man sinnig das prophetische Vorbereitungswerk der neueren Weltgeschichte genannt. Sie ist die gewaltige Ouvertüre zu dem Schauspiele, das sich auf dem Boden der neueren Zeit abspielt, und dem das Tragische nicht fehlt. Alle Erscheinungen der späteren sozialen Bewegungen in Europa liegen in der Bewegung von 1525 eingeschlossen: sie ist nicht nur der Anfang der europäischen Revolutionen, sondern ihr Inbegriff im Kleinen. Alle die Erscheinungen, durch welche Staaten im Laufe der folgenden Jahrhunderte verändert wurden, so wie diejenigen, welche in unsern Tagen eine gesellschaftliche Umgestaltung vorbereiten, finden ihre Vorbilder in der Bewegung von 1525, sowohl was Individuen, als was Ideen betrifft. Mit Recht nannte Treitschke den Geist Thomas Münzers einen Spiegel, der die Erscheinungen künftiger Zeiten in sich prophetisch dargestellt; mit Recht hob er hervor, daß einzelne Ideen aus der Masse der Ideen, welche das Gemüth Münzer's erfüllt haben und die seine Zeit verlachte, später von andern Männern aufgefaßt und ausgebildet worden seien, die damit Bewunderung und Ruhm geerntet haben, wie William Penn, Spener, der Graf von Zinzendorf, J. J. Rousseau, die französischen Demagogen und die Naturphilosophen; heut zu Tage — wie manchen bekannten Namen hätte er nicht hinzuzusetzen?

Der ganze Ideengang der folgenden Jahrhunderte und der neuesten Zeit, so weit er politisch und religiös ein revolutionärer ist, findet sich von Münzer theils angedeutet, theils klar ausgesprochen. Am hellsten trat, was in ihm nur unvollendet und aufblitzend war, in der englischen Revolution, ein starkes Jahrhundert nach Münzer, in ausgeprägten Erscheinungen hervor; und was im germanischen Mutterlande, in Thüringen, angefangen und mißlungen war, verwirklichte sich zuerst in den beiden angelsächsischen Weltreichen diesseits und jenseits des atlantischen Ozeans, nämlich unter dem stammverwandten Volke auf dem Boden Englands und in Nordamerika.

Die Bewegung von 1525 hat ihre schöne wie ihre düstere Seite; reine und edle Kräfte walten darin, neben unreinen und finsteren. Der Geist, aus welchem der ganze Kampf hervorging, war der Geist der Freiheit und des Lichtes. Die einzelnen Erscheinungen, in welchen sich der Geist Bahn zu brechen sucht, mögen noch so getrübt sein, dieser bleibt dennoch der, der er ist. Dieser Geist muß zuletzt mit Allem aussöhnen.

Die Bewegung war auch nichts plötzlich Hereinbrechendes und nichts Zufälliges; sie hatte sich lange vorbereitet und hatte ihren Grund in den Verhältnissen des gemeinen Mannes und in der Zeit. Daher ihre reißendschnelle Ausbreitung, der fast über ganz Europa hinlaufende Antheil daran. Die Anlage des Volkes dazu war so alt, als die Unterdrückung desselben. Auch an den Ketten schärft sich die Liebe zur Freiheit.

Die Geschichtsschreibung ging lange an diesem großen Ereignisse entweder mit halbabgewandtem Gesichte vorüber, oder die es berührten, mißhandelten dasselbe, aus Mangel eines unpartheiischen, eines höheren Standpunktes. Selbst diejenigen Bearbeiter der Einzelpartieen, die eine freiere Gesinnung hinzubrachten, behandelten ihren Gegenstand fast zaghaft, ohne das Wesen desselben, die großen Sünden der Herrschenden einer-, und das aus tausend Wunden blutende Herz des zur Verzweiflung getriebenen Volkes andererseits nackt aufzudecken.

Daß die folgende Darstellung Niemand ein Anstoß sein werde, das wird nicht erwartet. Wer der Geschichte sich weiht, dem muß es um die Wahrheit zu thun sein und das Wohl der Menschheit, nicht um Gunst. Es ist schön, der Gegenwart zu gefallen; besser aber ist es, der Zukunft zu genügen.

Zur Eisenbahn-Frage.

Die Frühjahr-Sonne erwärmt und belebt nicht nur die Welt, die Natur bis in den kleinsten Winkel und schafft daselbst neues Leben und Treiben, sondern auch alle lebende Wesen dieser Welt, und namentlich die Menschen fühlen beim Beginn des Frühlings neuen Muth und frische Hoffnung und Alle schicken sich an, etwas zu beginnen und zu vollbringen.

So geht es auch uns Lippern und da ist denn vor Allem die Anlage einer Eisenbahn der Hauptgegenstand der Besprechung und die wichtigste Aufgabe, welche wir zu lösen haben. Der Wunsch, eine Eisenbahn zu besitzen, ist ein allgemeiner und ein gerechter, denn alle Länder oder Landestheile, welchen eine Eisenbahn, diese Pulsader im Verkehr der Völker, mangelt, bleiben in commerzieller und in gewerblicher Beziehung zurück. Wir haben schon seit Jahren die Hoffnung genährt, durch einen Schienenweg mit unsern Nachbarstaaten verbunden zu werden; schon im Jahre 1849 wurden hier verschiedene Linien vermessen, aber es ist bis heute noch kein Spatenstich geschehen, um das Project zur Ausführung zu bringen, obwohl die Regierung nichts verabsäumt haben wird, den Plan zu realisiren. Der Plan scheiterte, und zwar an Preußen, wie aus der Beilage zu Nro. 15 des Regierungs- und Anzeigeblattes vom Jahre 1853 zu ersehen ist, an diesem Preußen, das uns fast rund umschließt, und dem wir uns bei Gelegenheit des Zoll-Vertrags so freundnachbarlich angeschlossen haben. Er scheiterte, obwohl ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Cöln-Mindener Bahn mit der Westfälischen Staatsbahn zum Zweck der Beförderung von Personen und Gütern von Norden nach Süden verbunden werden muß, und obwohl die Westfälische Bahn nur dadurch auf den Strumpf gebracht, d. h. rentabel gemacht werden kann, wenn die lippische Verbindungsbahn so zur Ausführung gebracht wird, wie es die wahren Interessen der Anschlußpunkte und die naturgemäße Richtung erfordern.

Man wird mit Recht fragen, aus welchen Gründen, wenn unsere Voraussetzungen richtig sind, die Preußische Regierung die Ausführung des Plans abgelehnt habe, da doch angenommen werden darf, daß der Preußische Handelsminister, zu dessen Ressort die Eisenbahnen gehören, das Vortheilhafte und Werthvolle dieser Bahnanlage als Sachkenner zu würdigen gewußt habe? Wir wollen die Antwort nicht schuldig bleiben. Theilweise können wir die Gründe angeben. Theilweise haben wir statt der Gründe nahe liegende Vermuthungen. Die ersteren anlangend, so hat das Königlich-Preußische Ministerium einfach erklärt, daß der von den Ingenieurs ermittelte Kostenanschlag sich für diese Bahnanlage zu hoch belaufe und daß man deshalb auf den Bauplan nicht eingehen könne. Es ist richtig, der Kostenan-

schlag war allerdings sehr hoch, fast noch einmal so hoch, wie die von den hessischen Ingenieurs ermittelte Summe. Das kam aber daher, daß die Preußen überhaupt hohe Anschläge gemacht hatten und daß sie den Anschlußpunkt erst in Willebadessen fanden und die lippische Bahnlinie mit der Westfälischen einige Meilen parallel laufen ließen, statt den Anschluß in Altenbeken oder Buke, welche Orte für uns allein maßgebend sein können, zu ermitteln. Konnten sie diesen Anschluß nicht finden, so brauchten sie sich weiter nicht zu bemühen, denn der Anschluß in Willebadessen ist ebenso verwerflich, als wenn wir uns in Warburg anschließen sollten. Wenn wir, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, eine so lange Bahnstrecke bauen sollen, so lassen wir die unzweckmäßig gebaute Westfälische Bahn fahren und wenden uns lieber gleich nach Carlshafen. Wir sind deshalb in Zweifel, ob man nicht vermuthen darf, daß der Kostenanschlag für die lippische Bahn unter allen Umständen sich sehr hoch belaufen würde, denn wir vermuthen ferner, daß diese Verbindungsbahn von der Hannoverschen Regierung sehr ungern gesehen wird und daß deshalb bei Gelegenheit des Zoll-Vertrags mit Hannover, von Seiten Preußens die leise Zusicherung gegeben worden ist, die Bahnlinie durch das hiesige Land, wenn auch nicht zu hintertreiben, so doch jedenfalls nicht zu begünstigen.

So lag dieser für uns wichtige Gegenstand vor einigen Jahren und wir haben wenig Hoffnung, schon jetzt in eine Bahnverbindung zu kommen, wenn nicht neue Vorgänge und neue Umstände die Sachlage für uns günstiger gestaltet hätten. Wir wollen diese prüfen und damit die Eisenbahn-Frage wieder zur Besprechung heranziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

Lemgo. Mit Mitgliedern der neustädter Gemeinde scheint es in der That eine eigenthümliche nicht geahndete Wendung nehmen zu wollen. Vor kaum 14 Tagen befand sich ein Missionar der englischen Quäkergemeinde hier, welcher kleine Schriften und Sendschreiben der letzten Quäkerversammlung in London vertheilte, die mit großem Eifer gelesen werden. Da die neustädter Gemeinde fast 1/4 Jahr sich ohne eigenen Seelsorger befindet, so war ihr das Eintreffen des Quäker-Missionars um so erwünschter, je mehr ein großer Theil derselben sich durch die obwaltenden Umstände veranlaßt sieht, die eigenen religiösen Bedürfnisse auch auf eigene Hand zu befriedigen. In jenen Quäkerschriften ist solches den Leuten nun ebenfalls auseinander gesetzt und haben sie aus ihren bisherigen Erfahrungen den Schluß gezogen, daß es nicht gut sei, wenn ihnen bei jedem Predigerwechsel eine andere Anschauung von den christlichen Grundwahrheiten, wie sie so einfach von den Quäkern gelehrt werden, beigebracht würde. Der Missionar hat versprochen in Kurzem wieder zu kommen und — wir werden sehen, welche Folgen daraus möglicher Weise entspringen!

Anm. d. R. Wir können obige Mittheilung freilich nicht verbürgen, haben aber allerdings über die Sache reden hören!

Lemgo. Zu großer Befriedigung gereicht es uns, bemerken zu dürfen, daß Viele, welche früher der Meinung waren, daß man in der Kulemann'schen Angelegenheit nicht anders hätte verfahren dürfen, als wirklich geschehen, jetzt vollkommen einsehen, daß es besser gewesen wäre, wenn sich Kulemann den Anordnungen der obersten Kirchengewalt rechtzeitig gefügt hätte. Das Urtheil der Sonntagspost über diese Angelegenheit, das wir von Anfang an aussprachen, bleibt also am Ende doch gültig.

Aus dem Lippischen. Anfang März. Man muß den Eifer lobend anerkennen, mit welchem sich unsere Landesregierung, wie nicht minder die Amtsgemeinderäthe, Communen und sogar einzelne Gutsbesitzer und Landwirthe seit einigen Jahren der Förderung unserer Communalweg-Bauten angenommen haben. Von Dorf zu Dorf werden nach wenigen Jahren schon gute, fahrbare Wege führen und diese auf Hebung unserer Landwirthschaft den heilsamsten Einfluß äußern. Wohin man kommt, überall sieht man geschäftige Hände neue Wege in Angriff nehmen oder bereits angefangene ihrer Vollendung entgegenführen. Wer unser Ländchen in mehren Jahren nicht mehr durchwanderte, der kennt es kaum wieder, die neuen Wege haben ihm ein ganz verändertes Ansehen gegeben. Möchte das allgemein erwachte Interesse für den Wegebau nur nicht zu früh erkalten, damit einestheils die vielen noch unvollendeten Wege fertig und damit anderntheils auch die Wege in vielen unsern Dörfern in nur einigermaßen guten Stand gesetzt werden! In letzterer Beziehung sieht es nämlich noch hier oder da kläglich aus. Es mag dieses daher kommen, daß deren Bewohner durch den Communalwegbau zu sehr in Anspruch genommen waren, um auch an die Besserung ihrer Dorfwege denken zu können. Hoffen wir, daß nach Vollendung jener auch diese bedacht werden!

Aus dem Amte Blomberg. Anfang März. Bekanntlich wird an einer directen Wegeverbindung zwischen den beiden Städten Detmold und Barntrup seit mehren Jahren gearbeitet. Der Weg berührt die Ortschaften Hakedahl, Hohewart, Mosebeck, Kappel, Erdbruch, Großenmarpe, Rothekuhle und Selbeck. In den letzten beiden Jahren wurde an demselben eifrig gearbeitet und mehre Strecken vollendet. Zu passiren ist derselbe aber im Ganzen noch nicht, da noch ein großer Theil mit Steinschlag versehen werden muß. Möchten die betreffenden Communen nicht säumen, diesen Weg im Laufe dieses Sommers ganz zu vollenden, damit das angelegte große Kapital nicht noch einmal ein oder gar mehre Jahre zinslos bliebe!

Weltbegebenheiten.

Auf dem Landtage in Berlin gab auch der neue Entwurf der Regierung zum Ehescheidungsgesetz Veranlassung zu den heftigsten Debatten. Die Veränderungen, welche die Kommission darin vorgenommen hat, sind sehr erheblich. — Wie wird es erst gehen, wenn die neuen Steuergesetze zur Berathung kommen, nachdem es darüber schon in der Finanzkommission zwischen den Mitgliedern derselben und dem Finanzminister zu heftigen Erklärungen gekommen sein soll.

A. v. Humboldt war in Folge einer Erkältung einige Tage leidend, befindet sich aber bereits wieder auf der Besserung.

Der Apfelweinhändler Petsch soll durch Kabinetsbefehl die Erlaubniß erhalten haben, in Berlin praktiziren zu dürfen.

Nach einer in diesen Tagen in Berlin eingetroffenen verläßlichen Nachricht hat die niederländische Regierung die Genehmigung zu der seit lange projektirten, eine direkte Verbindung Hamburgs mit Marseille vermittelnden Eisenbahn zwischen Hasselt und Rheine über Nymwegen und Arnheim endlich ertheilt. Das Hinderniß, welches zwischen der Ausführung eines diesseitigen Planes, zwischen Krefeld und Nymwegen über Geldern und Kleve zu bauen, entgegengestanden, ist hierdurch im Wesentlichen beseitigt.

Die Sundzollangelegenheit ist nun als beendigt anzusehen. Dänemark erhält Entschädigung durch eine Abfindungssumme von 35 Mill. Thalern, wovon Rußland und England die größten Theilsummen zu tragen haben. Auf Preußen fallen über 4 Millionen.

Der ehemalige lippische Kabinetsminister, der wohlbekannte Dr. H. Fischer scheint in eine neue kriminalgerichtliche Fehde verwickelt zu sein, indem derselbe auf Antrag der Oldenburger Gerichte in Freiburg, wo er jetzt lebt, eine kurze Zeit sogar verhaftet worden war, angeblich, weil er in einem Briefe an einen deutschen Monarchen mit Enthüllungen gedroht hätte. Dem „großen Staatsmann“ geht es in seinem hohen Alter doch wirklich recht übel.

Osnabrück. Ueber den mehrerwähnten Gesangbuchsstreit in unserer Provinz wird der Z. f. N. folgendes Weitere mitgetheilt: „Vergebens hat Herr Consistorial-Direktor Wyneken selbst das Land bereist, und namentlich in Bramsche die Schule besucht, wo u. A. ein Knabe sich aus dem neuen Buche zu lesen weigerte, weil es gegen das vierte Gebot sei, etwas zu thun, was ihm die Eltern verboten; ver-

gebens hat Herr Wyneken den Eltern zu Bramsche gesagt, sie hätten nicht den rechten Glauben, und darum müßten ihre Kinder einen besseren lernen; vergebens ist den Kindern Entfernung aus der Schule und Aufschub der Confirmation angedroht. Bei den Leichenbegängnissen fehlt bereits regelmäßig der Schüler-Chor, und nur der Lehrer, mit dem Buche in der Tasche geht voran, und ein großer Theil der Bevölkerung ist fest entschlossen, bei ungeändertem Beharren des Consistorii in die reformirte Kirche zu treten, wo es keine Consistorialräthe gibt. Gestern wurde in unserer Stadt die erste Generalversammlung der Schulgemeinden zu diesem Zwecke abgehalten, wobei 44 Schulgemeinden der Provinz vertreten waren und unter Vorsitz eines hiesigen Advokaten die zu thuenden Schritte berathen wurden. Ohne alle Aufregung und in der legalsten Weise sprach man sich dahin aus, daß die k. Regierung nicht vollständig über den Fall unterrichtet sein könne, daß sie vielmehr bei gründlicher Auseinandersetzung sich von der Nothwendigkeit einer Zurücknahme der Maßregel überzeugen werde, daß daher eine Deputation mit einer Petition nach Hannover zu entsenden sei. Die Schrift wird heute entworfen, morgen einer zweiten Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt und alsdann die Deputation gewählt werden."

Langenberg, 12. Febr. In voriger Woche hat hier eine vorgekommene Vergiftung große Besorgniß erregt. Die Frau eines Webers hatte Gerste gekocht und alte Greven hineingethan; von dieser Suppe gab sie einer Nachbar-Frau. Nachdem diese ein Wenig davon gegessen hat, wird sie unwohl und heftiges Erbrechen stellt sich ein; sie ahnt nicht, daß dies von der Suppe herrühren könne und schickt die Uebrige zu Verwandten. Dort gibt sich die Mutter mit zwei Kindern ans Essen und es erfolgt bald auch hier das Erbrechen, und Zeichen einer Vergiftung treten immer deutlicher hervor. Nach wenigen Stunden starb unter heftigen Schmerzen ein Kind. Ein Theil der Suppe wurde nach der Bürgemeisterei gebracht und man hört, daß Fettgift das Unglück herbeigeführt habe. Da es nun aber oft vorkommt, daß altes Fett zu Speisen verwendet wird, wäre es doch erwünscht, wenn die Aerzte die Merkmale des Fettgiftes angeben möchten, damit man sich vor Unglück hüten könne, denn viele Familien brauchen alte Greven und wie oft schenkt eine Hausfrau armen Leuten übriggebliebenes Fett und könnte so unschuldigerweise die Mörderin einer ganzen Familie werden.

Magdeburg. Unsere Stadt, die wegen ihrer freien religiösen Richtung allbekannt ist, wird jetzt mit frommen Sekten gesegnet. Erst Altlutheraner, dann Irvingianer, nun auch Taufgesinnte! Ganz vor Kurzem haben nämlich, wie bereits gemeldet, zwei Taufen befahrter Leute im Elbstrome stattgefunden. Man würde jedoch irren, wenn man daraus auf eine geänderte Richtung im Gemüthe der Bewohner schließen wollte. Ein Häuflein „Stiller im Lande" hat es in Magdeburg immer gegeben. Aber man braucht nur Uhlich über die Straße gehen zu sehen und zu beobachten, wie ihm von allen Seiten zugenickt wird, um zu erkennen, daß seine Ansichten der Ausdruck der Ansichten einer großen Mehrheit der Bewohner sind, während viele unserer amtlichen Geistlichen vom größten Theile der Bevölkerung gar nicht einmal gekannt sind, und Niemand von ihnen spricht, es sei denn, sie begingen Dinge, wie neulich ein überorthodoxer hiesiger Hülfsprediger, der zur Rede gestellt wurde, weil er zu Weihnachten bei der Frühmesse in der katholischen Kirche vor dem Altare gekniet und, sich entschuldigend, sagte, das Glockengeläut im Morgendunkel habe ihn angezogen; er habe das Bedürfniß empfunden, vor seinem Herrn im Gotteshause die Knie zu beugen und dazu die katholische Kirche benutzt, weil eine protestantische nicht offen gestanden.

Wien. Der Kaiser Franz Joseph hat seinem volksbeglückenden Triumpfzuge durch seine italischen Besitzungen, während dessen ihm überall der freudigste Empfang zu Theil wurde, die Krone aufgesetzt und den Erzherzog Ferdinand Max zum Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs ernannt. Die Lombarden sind noch immer voller Jubel über ihren huldvollen König.

Frankreich. Die Friedensunterhandlungen zwischen Persien und England scheinen durch die energische Vermittlung Frankreichs einen glücklichen Ausgang zu erreichen. Dagegen hat sich die Lösung der Neuenburger Frage wieder mit neuen Hindernissen verbarrikadirt, nachdem Preußen wieder mit gewichtigen Forderungen hervorgetreten sein soll. Auch die Frage über die Gestaltung der Donaufürstenthümer dürfte noch einer langen Verhandlung bedürfen.

Asien. Sehr bedenklich sieht es in China aus. Die chinesischen Zöpfe sind gegen die „rothhaarigen Teufel" ganz wüthend. Sie haben sich durch Verrath eines von Hongkong nach Kanton fahrenden englischen Dampfschiffes bemächtigt und alle darauf befindlichen europäischen Passagiere ermordet. In den den Barbaren geöffneten fünf Stationen des himmlischen Reichs ist kein Europäer mehr seines Lebens sicher. Wir bemerken dazu beiläufig, daß auch ein Lemgoer, der dritte Sohn unseres Herrn Medizinalraths Overbeck, auf Hongkong lebt. Freilich hat Herr Seymour, der englische Admiral, auch nicht gefackelt und die Stadt Kanton mit seiner Dampfflotte zum großen Theil in Brand geschossen und die chinesischen Forts und Kriegsschiffe zerstört. Merkwürdiger Weise sind aber über diese brittischen Großthaten die Gegner des Ministeriums Palmerston im englischen Parlamente ebenfalls ganz wüthend und wollen bei der Gelegenheit den Lord Feuerbrand aus dem Sattel heben. Und wirklich scheint es der Opposition zu gelingen, das Ministerium Palmerston zu stürzen. In der eben verhandelten chinesischen Frage im Unterhause ist die Regierung mit 247 gegen 264 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Schließlich werde noch bemerkt, daß auch das Preußische Ministerium eine Niederlage erlitten, indem das Ehescheidungsgesetz im Hause der Abgeordneten mit einer Majorität von 39 Stimmen verworfen worden ist.

Für die Redaktion: Dr. Leizmann.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen kann ein **Ziegelmeister** auf einer Ziegelei hiesigen Landes in diesem Sommer Beschäftigung finden.

Näheres ist zu erfahren bei dem Conductor Bruno auf der Meierei bei Barntrup.

Von der bei mir erschienenen:

Einführung der Reformation zu Lemgo und in dem übrigen lippischen Lande nach Hermann Hamelmann, nebst Nachrichten über Hamelmanns Leben und Wirken von Dr. H. Clemen. Preis 15 Sgr.

sind noch einige Exemplare zu dem Subscriptions-Preise von 10 Sgr. bei mir zu haben.

Lemgo. F. L. Wagener.

Gedruckte **Obligationen** auf ganzen und halben Bogen, erste à 1 Sgr. und letztere à 9 Pf., sowie **Schuldscheine** auf ¼ Bogen à 3 Pf. sind stets vorräthig bei

F. L. Wagener in Lemgo.

Schutzpocken-Impfscheine.

100 Stück zu 6 Sgr.

Lemgo. F. L. Wagener.

Frucht-Preise.

Weitzen, 2⅛ Thlr. bis 2 Thlr. 10 Sgr. Roggen 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22½ Sgr. Gerste 1 5/12 bis 1 17/24 Thlr. Hafer 1 Thlr. Rauhfutter 1 Thlr. 15 Sgr. Erbsen 2 Thlr. Linsen 2 Thlr. 10 Sgr.

Stand der Louisd'or à 5 Thlr. 16 Sgr

Druck und Expedition von F. L. Wagener in Lemgo.